

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 46 Pf.
bei allen wirtsch. Postanstalten
und Botsen in tele- u. Hoch-
bahnsverkehr monatlich M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 61.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Englöstere u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Kronwälder 10 Pf. die Zeile
spätere Ermäßigung.
Reklamen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen außer-
ordentlich.
Abonnements
nach Überbrückung
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad

Nr. 107

Freitag, den 8. Mai

1908

Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Bayern.

Wir tragen noch einzelne Ausführungen der Nürnberg-berger Verhandlungen nach.

Rechtsanwalt Rietz-Schaffenburg führte aus:
Vom Standpunkt der Bayern aus wären Vereinsgesetz und Vorfengesetz sicherlich abzulehnen gewesen, allein man müsse auch ein darüber stehendes Interesse anerkennen. Jahrzehntlang habe die Demokratie mit ihrem schönen Programm ohne jeglichen Einfluß den Geschicknissen zusehen müssen, jetzt ist sie mitbestimmend geworden. In weiten Kreisen der Demokratie ist man noch heute mit der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft völlig einverstanden. (Bravo und Ohorufe). Daß man im Bloß nicht alle demokratischen Grundzüge durchsetzen konnte, war von vornherein klar. Aber das Wichtigste bleibt, daß es überhaupt vorwärts geht. Mit dem unentwegten Festhalten an der Reinheit des demokratischen Programms in allen Einzelheiten erreiche man nichts weiter, als die Rückkehr zu politischer Latenzlosigkeit. Das wäre ein Zeichen politischer Schwäche gewesen. Das Reichsvereinsgesetz als Ganzes ist ein großer politischer Fortschritt, selbst für die Polen und trotz des Sprachenparagraphe. Gewiß sind wir nicht befriedigt davon, daß unsere Abgeordneten §§ 7 und 12 nicht haben ausmerzen können, allein darüber können wir nicht die Siegerischen Anträge annehmen. (Lebhafte Beifall).

Landtagsabg. Quidde-München führte aus: Es kann nicht bestritten werden, daß der § 7 ein Ausnahmestück enthält (Sehr richtig!), es fragt sich nur, ob dieses Opfer berechtigt war. Die Politik ist die Kunst der Kompromisse, das wissen wir alle. Der § 7 ist aber unter allen Umständen verwerflich und unklug obendrein, denn die polnische Gefahr, deren Existenz nicht zu leugnen ist, wird dadurch in keiner Weise beseitigt, im Gegenteil. Mit solchen Gesetzen beschwört man die Gefahr erst recht herauf. (Sehr richtig.) Man hätte diesen Paragraphen als eine polnische Beleidigung der linksliberalen einfach zurückweisen sollen. (Lebhaftes Bravo.) Ich befürchte, daß die Zustimmung zu diesem Paragraphen die Richtung des ganzen Weges zeigt, den wir gehen. Wir treiben im bayerischen Landtag ja auch Kompromisspolitik, aber wir haben keinen einzigen Programmpunkt aufgegeben. Die Sprengung der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft als Antwort auf die Ablehnung des § 7

hätte nicht kommen können; denn es wäre doch ein monströses Vorgehen gewesen, das weitere Zusammengehen mit Leuten abzulehnen, weil diese an ihrem Parteiprogramm festhalten wollen. (Sehr richtig.) Den agitatorischen Erfolg haben Zentrum, Sozialdemokratie und Konservative. Aber trotz allem, von der Partei dürfen wir uns nicht trennen. Wir sind bisher, auch in schwierigen Situationen, zusammengeblieben und einzig gewesen und das muß so bleiben, bis die Entscheidung definitiv zeigt, daß wir auf demokratische Erfolge in der Reichspolitik nicht rechnen können. Ich schlage eine dahingehende Resolution vor. (Lebhafte Beifall).

Es folgte eine längere Diskussion. Köhl-Würzburg: Unser Freund Quidde mußte nach seinem bekannten vertraulichen Rundschreiben so sprechen, wie er gesprochen hat. Aber gar so schlimm ist das neue Vereinsgesetz nicht. Daß auch das alte bayerische Gesetz kein Mustergesetz ist, sehen Sie daraus, daß heute sogar in unserer geschlossenen Versammlung ein Polizeikommissar zur Überwachung anwesend war. Vom 15. Mai ab wird das nicht mehr statthaft sein. Kompromisse hat die Demokratie auch schon früher geschlossen, um zu Erfolgen zu kommen. Wir müssen die Gründe der Reichstagsfraktion respektieren. Ich bin für Verwerfung aller Resolutionen, weil sie gänzlich unnötig sind. (Lebhafte Beifall).

Landtagsabg. Prof. Dr. Heimbürger-Karlsruhe: Auch ich bin ein Gegner des § 7. Allein das hier empfohlene Protestmittel des Austritts der bayerischen Landesorganisation aus der Gesamtpartei ist untauglich. Die Frage der Erteilung eines direkten Mißtrauensvotums sollte der Landesverband dem Tübinger Parteitag überlassen. Es genügt, wenn Sie die Mitverantwortung für diese Annahme des § 7 ablehnen.

Dr. Goldschmidt-Frankfurt: Ich möchte Sie doch auch bitten, nicht der Entscheidung des Gesamtparteitags vorzugreifen. Daß Quidde, der heute so scharf gegen den Sprachenparagraphe gesprochen hat, nicht im Reichstage sitzt, ist bedauerlich, aber daß er nicht darin sitzt, ist ja die Schuld gerade derjenigen Partei, die einem konservativ-bürgerlichen Kandidaten den Vorzug vor ihm gab, mit der aber die Radikalen unter Ihnen auch heute wieder so geliebäugelt haben. Zu einer Verhängung des linksliberalen Mißtrauensvotums mit der Sozialdemokratie fehlen bisher die psychologischen Voraussetzungen. Man darf nicht nur deklamatorische Politik treiben. Unterhätten Sie Bayers Kraft und seinen Einfluß in der linkslibera-

len Fraktionsgemeinschaft nicht. Hätte das Zentrum das Vereinsgesetz zu machen gehabt, so hätte zwar gegen die Polen kaum etwas darin gestanden, dafür aber vielleicht manches andere, was vielleicht noch schlimmer gewesen wäre. Der Paragraph 7 ist bedauerlich, aber lassen Sie sich durch die Uebertreibungen der Merkmalen und sozialdemokratischen Presse nicht irre machen.

Der Antrag auf Austritt aus der bayerischen Partei wird von den Nürnberg-berger Antragstellern zurückgezogen, und die schon gemeldete Resolution angenommen.

Württ. Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 6. Mai.

Präsident v. Payer eröffnet die 80. Sitzung um 9 Uhr 15 Minuten.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Staatsvertrag zwischen Württemberg und Preußen über die Aenderung der beiderseitigen Landesgrenze längs der württembergischen Gemarkung Engstlatt, Oß. Balingen, und der preussischen Gemarkung Steinhofen, Oß. Heddingen.

Der Staatsvertrag wird ohne Erörterung genehmigt.

Hierauf berichtet Rembold-Kalen (Zentr.) namens der Finanzkommission über eine Bitte der Straßen-, Fluß- und Schleusenwärter des Landes vom 3. Mai 1907 um Verbesserung ihrer Verhältnisse. Von dieser Kategorie von Unterbeamten wird gewünscht eine bessere Bezahlung, weil die Straßen- u. f. w. Wärter die schlechtbezahlteren staatlichen Unterbeamten seien, außerdem auch die Gewährung freier Dienstkleidung, ähnlich wie sie den Bahnwärtern gewährt wird. Es handelt sich um etwas mehr als 800 Straßenwärter mit Gehältern, die im Durchschnitt sich zwischen 800 und 600 Mark bewegen. Die Petition hat schon einmal die zweite Kammer beschäftigt, mußte aber damals zurückgeworfen werden, weil sie die Finanzkommission noch nicht beschäftigt hatte. Die Kommission beantragt:

1. Die Eingabe der Straßenwärter der Kgl. Regierung zur Berücksichtigung,
2. diejenige der Fluß- und Schleusenwärter zur Erwägung zu übergeben.

Minister des Innern Dr. v. Fischer: Die Beamten-gesetzesnovelle des vorigen Jahres habe auch den Straßenwärtlern eine ganz erhebliche Verbesserung gebracht. Diese Verbesserungen werden von den Petenten dankbar anerkannt.

Polar-Eis.

Originalroman von Walter Schmidhäuser.

(Fortsetzung.)

Die zwei Jahre, die äußerste Frist, die Robert bei glücklichem Verlauf für die Expedition in Aussicht gestellt hatte, näherten sich ihrem Ende.

Ehe das sprossende Laub sich wieder gelb färbte, mußte ja alles entschieden sein.

Eine Ewigkeit der Erwartung lag vor ihnen.

Beate zählte die Tage, die Stunden in heimlicher Sorge, ihr Herz kramte sich schmerzhaft zusammen in der Furcht, daß ihr Hoffen unerfüllt bleiben könnte.

Und wenn sonst konnte sie ihr geängstligtes Herz ausschütten, als ihrem Vater und der Gattin des Mannes, mit dem der Verlobte hinausgezogen war?

So saßen sie denn oft beieinander, Beate in sehnsüchtigem Harren und Hoffen, Leonore in ihrem Mißgefühl und mit der Qual heimlicher Vorwürfe, und wenn die helle Stimme Herberts oft ganz plötzlich und unvermittelt fragte: „Warum kommt denn der Papa nicht?“

dann klang ihr dies beinahe wie ein gegen sie direkt gerichteter Vorwurf.

Sie hatte sich nach langen schlaflosen Nächten, nach strengem und merkwürdiger Beklückelung ihrer eigenen Gefühle, zu dem ehelichen Besuche durchgerungen, wenn Robert heimkehrte, ihm mit dem ganzen offenen Vertrauen entgegenzukommen, das er um sie verdient hatte; sie hatte den redlichen Willen, ihn von nun ab kennen zu lernen, sein Wesen nicht oberflächlich zu beurteilen und in ihm den Mann zu sehen, der Teil hatte an dem einzigen, was sie liebte, an ihrem Kinde.

Aber ein inneres Gefühl sagte ihr immer wieder das eine: „Es ist zu spät!“

Und keine Nachricht kam, keine Kunde von dem Ent-fernten.

Der zweite Jahrestag der Abreise kam heran.

Bodo verlebte ihn wie einen traurigen Gedenktag mit Leonore und Beate zusammen.

Einsilbig hatte man beieinander gegessen, und jeder hatte sich Gedanken gemacht, als müsse heute, gerade

heute etwas kommen, ein großes, ein ganz bestimmtes Ereignis.

Aber es war Abend geworden und nichts war geschehen.

Beate war still heimgegangen, sie vermochte es nicht über sich zu bringen, unter Menschen zu bleiben. Als sie ging, lag in ihrem Gesicht ein solch herber Ausdruck von Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit, daß die anderen nicht Worte fanden, sie zu trösten.

Als Bodo mit Leonore allein blieb, und auch Herbert zu Bett gegangen war, sagte er plötzlich:

„Ich habe dir heute etwas mitgebracht, Leonore!“

„Mir?“

„Ja, etwas, wovon wir vor langer Zeit mal sprachen, und was dich heute mehr interessieren dürfte, als damals!“

„Und das wäre?“

„Die Briefe, die Robert mir schrieb, als es mit sich einig war, um Leonore von Wangen anzuhalten! Ich habe sie alle aufgehoben, weil sie ein besseres Bild seines tiefinnersten Menschen geben, als die eingehendsten Schilderungen aus dem Munde eines Dritten. Er hatte doch niemanden auf der Welt von jeher, als mich. Willst du sie lesen?“

„Wenn! — Sehr gern!“ antwortete Leonore, „denn dir brauche ich ja wohl kein Geheimnis daraus zu machen, daß alles, was mir über Roberts eigentliches Wesen, seinen wahren Charakter Aufklärung gibt, mir aufs höchste interessant und willkommen ist.“

„Hier sind sie alle, kein einziger fehlt!“ sagte Bodo und übergab ihr das Päckchen Briefe, und Leonores Hand bebte sichtbar, als sie die eingehendsten Blätter in Empfang nahm.

Bodo konstatierte dies sofort mit großer innerer Befriedigung und zog sich bald zurück.

Die Zimmer, die er auf Zingen bewohnte, lagen direkt über den Appartements der Gräfin, und als er das Fenster öffnete, um die weiche Frühlingsluft herein zu lassen, sah er aus den Scheiben des Parterres einen breiten matten Lichtschein über den Kiesweg des Vorgartens fallen.

Auch sie hatte sich also schon in ihre Zimmer zurückgezogen. Er war heute merklich erregt, die Stimmung, die während des ganzen Tages über ihnen allen gelegen hatte, vibrierte noch in seinen Nerven fort, und so war es ihm nicht möglich, an Schlaf zu denken.

Er streckte sich angeleibet auf die Chaiselongue und nahm ein Buch zur Hand, um seine Gedanken zur Ruhe zu zwingen.

Die Kühle der Mainacht und die tiefe ländliche Stille taten ihm wohl.

Zeitweilig nur rauschte es draußen ganz leise in dem jungen Laub, oder ein aufgeschreckter Vogel flatterte durchs Geäst.

Wie lange er gelesen hatte, wußte er selbst nicht, seine Gedanken glitten unaufhörlich von dem Inhalt des Buches in die Ferne zu ihm, von dessen Schicksal man sich gar keinen annähernden Begriff machen konnte.

Jemand im Hause schlug eine Uhr. Zweimal traf der metallische Klang an sein Ohr.

Ihm war, als hätte er mit offenen Augen im Halb-schlaf gelegen.

Als er hinausgahnte in die Nacht, stupte er, und ein wehmütiges Lächeln umspielte seinen Mund.

Unter ihm lag derselbe Lichtschein noch immer über den Weg, die Lampe da unten brannte, also noch fort, und er war nicht der einzige, der im Hause so lange wachte.

So feierten die beiden Menschen, die Robert hießen, den zweiten Jahrestag seines Abschieds von Haus und Heimat.

Mit hocherglühenden Wangen sah zur selben Stunde Leonore drunten in ihrem Zimmer. Die Tür zu Herberts Schlafzimmer war offen, und so hörte sie die ruhigen Atemzüge ihres Kindes.

Sie mußte heute ein Lebendes in ihrer Nähe wissen, denn über ihr lag ein Gefühl der Verlassenheit, wie sie es nie gekannt hatte. Ihr war, als hätte heute die Nähe des Todes sie gestreift, als wäre sie einsam inmitten eines Friedhofes.

(Fortsetzung folgt.)



Aber es bleiben natürlich immer noch Wünsche übrig. Die Angliederung einer weiteren Höchsthochschulstufe würde 11 000 Mark, Mehraufwand verursachen, die Gewährung einer Zulage 28 500 Mark, die erbetenen Gesamterhöhungen 46 800 M. Der Vergleich mit den Bahnwärtlern sei insofern nicht ganz stichhaltig, als der Dienst der Bahnwärtler schwieriger und verantwortungsvoller sei. Er möchte dringend empfehlen, nur auf Erwürdigung zu beschließen. Diese Erwürdigung werde eine sehr wohlwollende sein.

Viesching (Volksp.): Außerhalb der Etatsberatung solche Petitionen richtig zu würdigen, sei außerordentlich schwer, zumal man nachher beim Etat einfach kein Geld hätte, um all das durchzuführen, was man zur Berücksichtigung empfohlen hat. Er halte deshalb den Standpunkt des Ministers für richtig und beantrage Uebergabe zur Erwürdigung.

Berichterstatter Rembold-Kalen (Zentr.): Die Verhältnisse bei diesen Unterbeamten seien dringend verbesserungsbedürftig. Hänge nun alles von dieser Finanzlage ab? Die Finanzkommission habe trotz der finanziellen Bedenken Berücksichtigung beschlossen.

Dr. Lindemann (Soz.): Der Beschluß der Finanzkommission treffe das Richtige; die Verhältnisse der Straßenwärter seien schlecht. Die Rückwirkung auf die im Korporations- oder Gemeinbedienst beschäftigten Straßenwärter sei nur mit Freude zu begrüßen. Der Beschluß der Finanzkommission sei wohl überlegt.

Viesching (Volksp.): Die Verhältnisse auf dem Land seien so, daß der Straßenwärter vielfach auf Katastrophalwirtschaft angewiesen sei. In den Amtsversammlungen sei es sehr schwer Aufbesserungen für die Straßenwärter durchzubringen. Wenn jetzt Berücksichtigung beschlossen werde, werde damit den Straßenwärtlern gar nichts genommen.

Minister des Innern Dr. v. Fischer: Der Minister freue sich, wenn er für seine Beamten eine Verbesserung erzielen könne; aber er dürfe sich nicht lediglich von seinem guten Herzen leiten lassen.

Berichterstatter Rembold-Kalen (Zentr.) tritt nochmals für den Kommissionsantrag ein.

Sraf-Stuttgart (Zentr.): Die Finanzlage sei allerdings keine rosige; aber bei denjenigen staatlichen Angestellten, die am mindesten bezahlt seien, solle man nicht mit dem Schwere anfangen.

Viesching (Volksp.): Wenn aufgebeffert werden könne, sei es recht; aber im nächsten Etat werden wir mit einem erheblichen Defizit zu rechnen haben.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag **Viesching** abgelehnt und der Antrag der Kommission angenommen.

Rembold-Kalen (Zentr.) berichtet über die Eingabe des Landesverbandes württembergischer Hafnermeister vom 15. Juli 1907 betr. Errichtung einer ausgesprochenen Fachschule für das Hafnergewerbe in Württemberg und stellt namens der Finanzkommission den Antrag:

Die Eingabe der Kgl. Regierung zur Erwürdigung mitzuteilen, auch in dem Sinn, ob nicht durch eine weitere Erleichterung des Besuchs der keramischen Abteilung an der Lehr- und Versuchswerkstätte in Stuttgart und durch Gewährung von Beiträgen zum Besuch der in anderen Staaten bestehenden Töpferfachschulen eine gleiche Förderung des Hafnergewerbes wie nach der Eingabe möglich ist.

Am Ministerisch nunmehr auch Kultusminister **Dr. v. Fleischhauer.**

Berichterstatter Rembold-Kalen (Zentr.): Die Bittsteller denken sich die Schule in Württemberg oder Baihingen a. N. Die Kosten werden auf rund 60 000 Mark geschätzt, die Baukosten allein auf 35 000 Mark einschließlich Platzkosten. Es wird ein unterzinsliches Darlehen von 25-30 000 M. und ein Betriebskostenzuschuß von 2500-3000 M. auf drei Jahre gewünscht. Der Landesverband württembergischer Hafnermeister habe sodann eine erneute Eingabe an die Kammer gerichtet, in welcher die Gründe für Errichtung einer ausgesprochenen Fachschule für das Hafnergewerbe in Württemberg nochmals eingehend dargelegt werden.

Kärner (M.): Der Besuch der keramischen Abteilung an der Lehr- und Versuchswerkstätte in Stuttgart biete keinen Ersatz für die ausgesprochene Fachschule. Erstere legt Wert auf künstlerische Ausbildung, letztere in erster Linie auf handwerksmäßige Ausbildung. Der Landverband der Hafnermeister verdiene für seine Bemühungen alle Unterstützung.

Fischer (Soz.): So, wie die Kommission vorschlägt, werde dem Handwerk mehr gebietet sein, als wenn man jetzt einen Antrag auf Berücksichtigung stelle. Die Möglichkeit, an die Stuttgarter keramische Abteilung eine Lehrschule anzugliedern, dürfe man nicht außer Acht lassen. Der Antrag der Finanzkommission erscheine ihm daher richtig.

Vizepräsident Dr. v. Kiene (Zentr.): Die Gegenausführungen der Petenten scheinen ihm stichhaltig und durchschlagend zu sein. Die Gefahr, daß man schließlich in Württemberg für jedes Handwerk eine besondere Fachschule errichten müßte, scheine ihm nicht so groß zu sein; im Gegenteil: Das wäre die richtige Förderung des Handwerks. (Sehr richtig! im Bauernbund.)

Dr. Hieber (d. P.): Die Frage, inwieweit ein Privatunternehmen des Vorstands der Hafnermeister Herrn Schuh gedacht sei oder ein unter Föhlung des Verbands zu gründendes Unternehmen, entziehe sich der augenblicklichen Kenntnis. Durch Begründung einer Fachschule erhoffe das Gewerbe einen größeren Zugang junger Leute zum Hafnergewerbe. Er möchte anregen, bei der Abstimmung über die einzelnen Teile des Kommissionsantrags gefondert abstimmen zu lassen.

Viesching (Volksp.) beantragt, im Antrag der Kommission statt „Erwürdigung“ „Berücksichtigung“ zu sagen. Damit komme die Stimmung des Hauses und der Kommission besser zum Ausdruck. Man müsse auch niedergehenden, nicht bloß aufstrebenden Gewerben noch zu helfen suchen und dürfe nicht mit verschrankten Armen zusehen. Wir müssen prüfen, ob die getroffenen Maßnahmen auch tatsächlich zur Hebung des Standes dienen. Wenn eine Föhlung des Verbands zu erzielen wäre, wären seine Bedenken gegen die Errichtung einer Fachschule in Württemberg ist wesentlich beseitigt. Er bitte, seinem Antrag zuzustimmen!

Minister des Innern Dr. v. Fischer: Den Willen, dem Töpfergewerbe aufzuhelfen, habe auch die Regierung. Kräftlich sei nur, ob der vorgeschlagene Weg der richtige

sei. Die Zahl der Lehrlinge im Töpfergewerbe betrage gegenwärtig 46; der Versuch, Meisterkurse im Hafnergewerbe zu veranstalten, sei aus Mangel an Interesse der Meister gescheitert. Der Versuch, Lehrwerkstätten in Württemberg zu bilden, sei nur in zwei Fällen gelungen. Die keramische Abteilung sei den Hafnern unter den weitestgehenden Vergünstigungen zugänglich gemacht. Wenn dem Hafnergewerbe geholfen werden solle, müsse man einen tüchtigen Nachwuchs heranbilden. Die Petenten wollen eine Lehrwerkstätte, angegliedert an einen Staatsbetrieb. Dabei rechnen die Petenten mit einer durchschnittlichen Lehrlingszahl von neun; das sei außerordentlich optimistisch. Der Staat hätte bei dieser Zahl für jeden Lehrling jährlich 465 Mark zu zahlen. Die geplante Lehrwerkstätte würde nach der Meinung der Zentralstelle und der Handwerkskammern nicht prosperieren, weil ihr schon die nötige Zahl von Lehrlingen fehle würde. Eine solche Gründung wäre mindestens verfrucht.

Kultusminister Dr. v. Fleischhauer: Das Kultusministerium sei an der vorliegenden Frage nur insofern beteiligt, als es sich um die keramische Abteilung der Lehr- und Versuchsanstalt handle. Diese habe in erster Linie kunstgewerbliche Aufgaben, nehme aber auch entgegenkommenderweise außerordentliche Schüler auf. Trotz weitgehender Erleichterungen sei nur ein mangelhaftes Interesse vorhanden.

Berichterstatter Rembold-Kalen (Zentr.): Die Hafnermeister können mit dem Widerhall, den ihre Eingabe gefunden habe, zufrieden sein. Wegen des Orts für eine Fachschule werde auch an Degetloch gedacht. Der Antrag **Viesching** sei insofern unrichtig, als er zweierlei Dinge zur Berücksichtigung empfehle.

Dr. Käßling (W.N.) schildert die Lage des Hafnergewerbes. Die Regierung sollte eine Lehrwerkstätte einrichten, wie die Petenten sie wünschen.

Keil (Soz.): In der Kommission sei man einig gewesen und habe die bestehenden Bedenken anerkannt. Eine bedingungslose Erfüllung des Verlangens der Petenten sei heute noch nicht möglich, weil verschiedene Vorfragen noch nicht erledigt seien.

Viesching (Volksp.) empfiehlt nochmals seinen Antrag.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag **Sraf-Stuttgart** und **Sraf-Kalen** auf bedingungslose Berücksichtigung abgelehnt, der Antrag **Viesching** angenommen.

Vizepräsident Kraut (W.N.) berichtet über die Bitte der deutschen Friedensgesellschaft vom 19. April 1907 um Verwilligung einer Subvention für das Internationale Friedensbureau in Bern und die deutsche Friedensgesellschaft in Stuttgart und beantragt namens der Finanzkommission, die Bitte der Kgl. Regierung zur Erwürdigung zu übergeben.

Maher-Wim (Volksp.): Es gebe keinen besseren Weg, dem Mittelstand zu helfen, als den, ihm den gesicherten Frieden zu erhalten. Insofern stehe der jetzige Gegenstand der Tagesordnung im Zusammenhang mit dem vorhin erledigten. (Große Heiterkeit.)

Rembold-Kalen (Zentr.): Der große ideale Gedanke des allgemeinen Völkerr Friedens habe ihn zur Zustimmung zum Kommissionsantrag veranlaßt.

Hildenbrand (Soz.): Er gehöre seit Jahren der Friedensbewegung an. Aber die vorliegende Eingabe beweise, wie groß die Ideologie der Friedensbewegung seien. Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Hier wird abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr mit der Tagesordnung: 1. Rest der heutigen Tagesordnung; 2. Anträge betr. das Apothekergewerbe; 3. Petition und Anträge.

Die Beratung der Vereinsgesuchsanträge wird auf Freitag verschoben.

Schluß 1 Uhr 15 Minuten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag nahm heute Wahlprüfungen vor. Bei der Prüfung der Wahl **Eichhoffs** (Freis. Vp.) beantragte das Zentrum die Vernehmung des Generalmajors **Reim** und des Unterstaatssekretärs v. **Löbbeck** wegen der Behauptung der Ueberschweimmung des Wahlkreises mit den im Kolonialamt hergestellten Flugblättern. Neben dem Zentrum sind es die Sozialdemokraten, die gegen die Gültigkeit der Wahl **Eichhoffs** auftreten. Hierbei kommt es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Freisinnigen **Mugdan** und dem Sozialdemokraten **Fischer**, weil letzterer wie ein orthodoxer Pfarrer dem Abg. **Mugdan** wieder einmal seinen Glaubenswechsel vorgehalten hat. Die Konservativen, Nationalliberalen und die Reichsparteiler erklären, daß ein Beweis für eine amtliche Beeinflussung nicht erbracht sei. Schließlich werden die Zentrumsanträge abgelehnt und die Wahl **Eichhoffs** mit 147 gegen 143 Stimmen für gültig erklärt. Beweishebung wird sodann beschlossen über die Wahlen **Böhmes**, **Böhles** (Uf.), **Bönings** (kons.), **Schwarz-Lübeck** (Soz.), **Bolz** (natl.), **Henning** (kons.). Eine Reihe anderer Wahlen werden für gültig erklärt.

Am Schluß der Tagesordnung gedenkt **Präsident Stolberg** des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von Oesterreich. „Der Reichstag betrachtet ohne Unterschied der Partei die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie das mitteleuropäische Bündnis als ein Unterpfand des Friedens und der Wohlfahrt der Völker. (Bravo!) Infolgedessen haben wir, glaube ich, alle herzliche Sympathie für das Fest, welches unser hoher Verbündeter feiert. (Bravo!) Ich bitte, mich zu ermächtigen, daß ich diesem Gefühl in geeigneter Form Ausdruck gebe.“ (Lebhaftes Bravo!) Das Haus, das mit Ausnahme der Sozialdemokraten die Ansprache stehend angehört hatte, war damit einverstanden.

Nach halb acht Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: 3. Lesungen.

Rundschau.

Eulenburg.

Zur Meineidaffäre des Fürsten **Eulenburg** meldet die Zentrumskorrespondenz, daß das energische Vorgehen

des Staatsanwalts gegen den Fürsten, der sich für eine Verhaftung des Benannten aussprach, hauptsächlich durch den Brief, den der Starnberger Fischer **Ernst** im Winter aus Berlin erhalten hat und den der Jenge nunmehr der Staatsanwaltschaft übermittelte, bewirkt wurde. Der Wortlaut dieses Schriftstücks, der streng geheim gehalten wird, soll so belastender Natur sein, daß der Staatsanwalt nach dessen Empfang sofort an die Verhaftung wegen Meineids eingekommen ist, was von höherer Stelle sogleich bewilligt wurde. Infolge des transportunfähigen Zustandes des Fürsten mußte die Form einer Ueberwachung an Ort und Stelle gewählt werden. Fürst **Eulenburg** hatte, dem Berl. Tagebl. zufolge, gestern ein zweites Verhör zu überstehen. Das Eintreffen der Berichtskommission erregte, da es unerwartet kam, großes Aufsehen. Ueber die Vernehmung des Fürsten, die längere Zeit in Anspruch nahm, wird Still-schweigen bewahrt. Das Berl. Tagebl. ist in der Lage, folgende mit der Affäre in Zusammenhang stehende Mitteilungen zu machen: Der in Falkental wohnende Handelsmann und frühere Tischler **Borchert** ging jahrelang im Schlosse **Liebenberg** ein und aus, da ihm dort die nötigen Tischlerarbeiten übertragen waren. Bei dieser Gelegenheit will er gewisse intime Einzelheiten aus dem Leben des Fürsten beobachtet haben. Er war auf gestern vormittag zu einer gerichtlichen Vernehmung nach Weiden geladen worden, am Montag erhielt er jedoch von Berlin aus telegraphisch die Weisung, daß der Termin nicht stattfinden solle. Trotzdem habe er sich in seiner Wohnung aufgehalten, um erforderlichenfalls gerichtliche Weisungen entgegenzunehmen. Er wurde denn auch gestern mittag telegraphisch nach dem Schlosse des Fürsten **Eulenburg** zur gerichtlichen Vernehmung gerufen und erschien. Der Inhalt seiner Aussage wird einstweilen noch geheim gehalten.

Zusammenkunft deutscher und französischer Freimaurer.

Wie bereits gemeldet wurde, werden am 11. Mai Mitglieder der französischen Freimaurergroßloge in Berlin eintreffen und dort von den großen Landeslogen gastlich aufgenommen werden. Diesem Besuch ist im vorigen Jahre eine gemeinsame Versammlung deutscher und französischer Freimaurer in Straßburg vorangegangen, an der etwa 300 Franzosen teilnahmen. Die französische Großloge spielt im politischen Leben der Republik eine sehr bedeutende Rolle: die meisten hervorragenden Politiker der linksstehenden Parteien gehören ihr an und besonders in der Dreyfus-Periode und in den dann folgenden Kämpfen gegen den Klerikalismus haben die Logen gewissermaßen die Kerntuppe der republikanischen Streitmacht gebildet. Bekannte Mitglieder der Großloge sind unter anderen der Kammerpräsident **Briçon**, der Deputierte **Lafferre** und der ehemalige Kriegsminister **André**.

Einschränkung der Flottenrüstungen.

In Berliner diplomatischen Kreisen geht dem V. Z. zufolge das Gerücht, daß England seine Bemühungen, eine internationale Verständigung über die Einschränkung der Flottenrüstungen zu Stande zu bringen, noch nicht aufgegeben habe. Augenblicklich erwäge das englische Kabinett den Gedanken, die anderen Mächte zur Beschickung einer Konferenz von Marinefachmännern in Haag einzuladen. Diese Konferenz würde sich über die technischen Möglichkeiten einer Abklärung im erwähnten Sinn in vorläufig unverbindlicher Form ausgesprochen haben. Aus London wird dem genannten Blatte hiezu gemeldet, daß England zwar nicht die Absicht habe, sofort Einladungen zu einem diplomatischen Kongreß über die Beschränkung der Flottenrüstungen zu erlassen, daß es aber fortgesetzt an der Erreichung dieses Zieles arbeite.

Die Feuerbestattung in Preußen.

Wie die „Flamme“ mitteilt, bestand ursprünglich die Absicht, den bereits fertiggestellten Gesetzesentwurf über die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen dem Landtage noch vor seiner Schließung zugehen zu lassen. Davon ist erst in letzter Stunde Abstand genommen worden. Das Blatt vermutet, daß nun die Frage im Wege der gesetzlichen Verordnung geregelt werden, die der Zustimmung des Landtages nicht bedarf. Die Verordnung würde dieselben Bestimmungen aufnehmen, die andersfalls in einer Gesetzesvorlage gestanden haben würden. Danach werde der Betrieb eines Krematoriums nur Behörden, Gemeinden, Kirchen u. s. w. gestattet werden. Die Todesursache müsse durch ärztliches Zeugnis zweifelsfrei festgestellt werden. Der Verstorbene selbst müsse die Feuerbestattung nachweisbar gewollt haben, die Asche in würdiger Form aufbewahrt werden. Eine beerdigte Leiche soll nicht zwecks Einäscherung wieder ausgegraben werden. — Die Oberverwaltungsgerichtsentscheidung über die Benutzung des Sagenener Krematoriums soll am 15. Mai gefällt werden.

Die Wahlrechtsreform in Sachsen.

Die großen Fraktionen der Sächsischen Kammer haben einen Kompromißvorschlag zusammengebracht, den für Wahlrechtsreform betitelt. Diese Reform lautet: Einheitliches Pluralwahlrecht mit einer Zusatzstimme für Sechshaftigkeit und Alter, einer für Selbstständigkeit und Bildung und einer für höheres Einkommen. Die Wahlbeteiligung ist an einen zweijährigen Aufenthalt im Wahlorte gebunden. Das passive Wahlrecht bedingt 4jährige Staatsangehörigkeit. Die Wahlkreiseinteilung soll sich an die bisherige Entwicklung anlehnen. Die Proportionalwahlen und Wahlen durch Körperschaften wurden abgelehnt. In der Tat, ganz — sächsisch.

Die Jubiläumseier in Wien.

Im Laufe des gestrigen Tages trafen die deutschen Bundesfürsten in Wien ein, um dem Kaiser **Franz Joseph** ihre Glückwünsche zu seinem 60. Regierungsjubiläum darzubringen. Alle öffentlichen Gebäude haben Festschmuck angelegt, und auch die Privathäuser sind nicht zurückgeblieben und mit deutschen Flaggen reich gezieret. Einen imposanten Eindruck macht die Art, die

Wildbad, 8. Mai. Auf die am Sonntag nachmittag 4 Uhr stattfindende Bezirksversammlung des Evang. Bundes möchten wir auch an dieser Stelle hinweisen. Der für die Versammlung gewonnene Redner, Stadtpfarrer Traub von Stuttgart, ist als hervorragender Sachkenner und Redner bekannt. Es ist deshalb zu wünschen, daß der Besuch ein recht zahlreicher werde.

Sein 50jähriges Bestehen feierte am 1. Mai das Pianoforte-Magazin von Herrn A. Uebel in Pforzheim. Es wurde im Jahre 1858 am 1. Mai durch Herrn D. Niffermann in Baden-Baden gegründet und hat seit dem Jahre 1906 auch hier in Pforzheim, Göthestraße 33, eine Filiale. Herr Adolf Uebel war früher Teilhaber und technischer Leiter der Firma Uebel u. Lehleiter in Heilbronn. Seine zwei mit allem modernen Komfort versehenen Klaviersäle in Baden-Baden bilden jetzt sozusagen eine Sehenswürdigkeit der Bäderstadt. Hier stehen in großer Auswahl Flügel und Pianinos von Bechstein, Blüthner, Feurich, Bösch, Schwichten, Steinway u. Sons, Uebel u. Lehleiter etc. Auch in der Pforzheimer Filiale sind stets Fabrikate dieser Firmen ausgestellt. (Pforzh. A.)

Holzverkäufe. Das R. Forstamt Calmbach verkauft am Mittwoch den 13. Mai d. J., vorm. 10 Uhr, aus Staatswald Eiberg, Kälbing, Meistern, Feimeuhardt: Km. Buchen: 10 Scheiter, 92 Anbruch (mit Birken); Nadelholz Km.: 7 Koller, 24 Prügel, 983 Anbruch. Registerauszüge gegen Gebühr vom Kameralamt Neuenbürg.

Das R. Forstamt Langenbrand verkauft am Dienstag den 12. Mai, vorm. 10 Uhr, im „Ochsen“ in Höfen a. G.: Stammholz: 8 Fischen mit Km.: 1 V., 1 VI. Klasse Stangen: Fischen 4 Derbstangen I., 3 Derbstangen II. Klasse Launen: Baustrangen 67 Ia, 283 Ib, 335 II., 74 III. Klasse. Hag-

stangen: 6 I., 15 II. Klasse. Hopfenstangen: 265 I., 4965 II., 2080 III. Kl. Beigeholz: Km.: 44 Nadelholz-Prügel, 267 Nadelholz-Anbruch. Losverzeichnis unentgeltlich vom Forstamt.

Amtliche Kurliste der am 6. Mai angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Gasth. zum Bad. Hof. Manß, Frau Luise, Stadtschulth. We. Stuttgart
Gasth. zum grünen Hof. Gerber, Frau. Karlsruhe
Gasth. zum grünen Hof. Gahner, Frau. Apolda
Gasth. zum grünen Hof. Wolf, Fr. Heinrich. Rortrup
Gasth. zum grünen Hof. Wolf, Fr. Wilhelm. Karlsruhe
In den Privatwohnungen:
Gottlieb Bechtle, Baddiener. Neuenbürg
Hermann, Fr. Johannes. Laupheim
Dionisienstation. Hölderlin, Frau Pfarr. Kaiserweier
Laib, Schwester Elisabeth, Kinderpflegerin Heinsheim Baden
Villa Hammer. Schmager, Fr. Paul, Rfm. Gera Neuß
Villa Hausmann. Maier, Fr. Friedrich, Privatier mit Fr. E. Heidenheim a. Brenz
Villa Feder. Luz, Fr. Adolf, Architekt mit Frau Gem. München

Chr. Schmid, König-Karlstr. 71. Seehof Badnang
Schlipf, Fr. Maria. Mannheim
Ed. Schober, Bäckermstr.
Nafchold, Fr. Rfm.
Zahl der Fremden 268.

Konzert-Programm des Kurorchesters

Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.
Samstag, den 9. Mai 1908
abends 4¹/₂—5¹/₂ Uhr.
Auf dem Kurplatz
1. Kaiser Wilhelm-Marsch v. Baselt.
2. Ouverture z. Op. „Das Glücklein d. Eremiten“ v. Maillart.
3. Juanita-Walzer v. Ed. Strauss.
4. Der Zaunkönig, Charakterstück v. Eilenberg.
5. Divertissement aus „Hoffmanns Erzählungen“ v. Offenbach.
6. Clara-Galopp v. H. Saro.

Malta-Kartoffel. Die Vereinigung der Obst-, Früchte-, Gemüse- und Kartoffelgeschäfte Kugsburg und Umgebung schreibt: In letzter Zeit werden von Seiten verschiedener Geschäfte Winter-Malta-Kartoffeln in den Auslagen für Sommer-Malta-Kartoffeln zum Preise von 15 Pfennig per Pfund angepriesen. Da letztere aber in Malta bisher noch gar nicht geerntet, geschweige selbe also hier zum Verkauf gebracht werden können, wolle sich das kaufende Publikum dies zur Aufklärung dienen lassen.

Bekanntmachung, betr. Kehrichtabfuhr.

Obgleich die Stadtgemeinde schon seit mehreren Jahren die Kehrichtabfuhr mit einem Aufwand von jährlichen ca. 2500 Mk. übernommen hat, wie von den Hausbesitzern wie andere Städte Kostenbeiträge hiefür zu verlangen, kommt es immer wieder vor, daß Schutt, Kehricht, Scherben u. s. w. in die Gäßchen geworfen oder auf Wegen und Plätzen in der Nähe der Stadt abgelagert werden. Hauptächlich ist dies zu bemerken in der Gasse mit der Wilhelmsbrücke bis zum Mühlwehr und hinter den Häusern der Olgastraße am Woldbrande.

Diesem Unfug muß endlich gesteuert werden und wird jeder zur Anzeige kommende Fall künftig mit der höchsten zulässigen Strafe auf Grund des § 2 Z. 14 der ortspolizeilichen Vorschriften und des Art. 34 Z. 7 des Polizeistrafgesetzes abgerügt werden.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, die Polizeiorgane in ihren diesbezüglichen Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß sie ihrem Dienstpersonal aufs strengste unterjagt, in die Gasse oder auf sonstige Plätze Kehricht zu werfen, und daß sie jede Uebertretung selbst zur Anzeige bringt.

Die Vorschrift, daß die Häuserbesitzer ihre Kehrichtbehälter vor ihren eigenen Häusern aufzustellen haben und nicht berechtigt sind, dieselben an anderen Stellen zu plazieren, sowie daß die Behälter morgens 6 Uhr parat stehen und, sobald sie leer sind, sofort wieder entfernt werden müssen, wird ebenfalls in Erinnerung gebracht.

Der von verschiedenen Häuserbesitzern in letzter Zeit verübte Unfug, den Hauskehricht ohne Behälter auf das Trottoir vor ihren Häusern zu werfen, ist laut § 366 Z. 8 des P.-St.-G.-B. bei einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. und Haft bis zu 14 Tagen verboten.

Die Straßen sind von den betreffenden Hausbesitzern vor morgens 6 Uhr zu reinigen und der Straßenkehricht vor jedem Haus auf einen Haufen zusammenzuheften, den sodann der Fuhrmann mit seinem Wagen fortführen wird.

Zugleich werden die Hausbesitzer dringend aufgefordert, den durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien eingeführten, mit dichtschließendem und befestigtem Deckel versehenen Kehrichteimer, der in verschiedenen hiesigen Geschäften zum Preise von 3 Mk. zu erhalten ist, sich anzuschaffen, damit die offenen Kehrichtkästen endlich von der Straße verschwinden.

Sollte dieser Aufforderung nicht freiwillig nachgekommen werden, so müßte die Anschaffung dieses Eimers durch ortspolizeiliche Vorschrift jetzt angeordnet werden.

Wildbad, den 7. Mai 1908.
Stadtschultheißenamt: B ä n n e r.

Wildbad.

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des Johann Kappelmann, Holzhausers hier, kommen am nächsten

Montag den 11. Mai 1908

vormittags 11 Uhr

auf der hiesigen Grundbuchamtskanzlei zur öffentlichen Versteigerung:
1/2 an Gebäude B 36: 79 qm Wohnhaus und Hofraum oben im Straubenberg.

P.-Nr. 1705: 7 ar 88 qm Acker im Meistern an der neuen Steig.

P.-Nr. 94: 12 ar 59 qm Baumacker und Oede am Sommerberg.

Den 6. Mai 1908.

R. Grundbuchamt:
Oberdorfer.

Versammlung des Evangelischen Bundes

am Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 4—6 Uhr im „Kühlen Brunnen“ in Wildbad.

Vortrag von Stadtpfarrer Traub aus Stuttgart: „Aus der Arbeit des Evangelischen Bundes.“ — Alle Mitglieder und Freunde des Evangelischen Bundes sind mit ihren erwachsenen Familienmitgliedern hiermit dazu eingeladen.

Pfarrer Weitbrecht.

Wildbad © Hotel Umlandshöhe

(Das ganze Jahr geöffnet).
In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofes. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenhäuser. Kur- und Radanstalt, Dampf-, Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fahrwerk im Hause (Omnibus). Telefon 84. Der Besitzer Carl Schmid.

Das Stimmen von Klavieren

wird gut u. billig ausgeführt.
Näheres in der Exped.

Bauernbrot

ärztlich empfohlen, empfiehlt
Theodor Bechtle.

Schönes fettes Rindfleisch

das Pfund zu 56 Pfg. ist zu haben bei
R. Eitel, Holzhauer,
Straubenberg Nr. 38.

Flechten

alkalische und trockene Schuppenflechte ekroph. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Reinhalten, Beinwunden, Aderbohrer, Blau Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Diese Mark L. Dankeschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schabert & Co., Weinbilla. Fälschungen weiss man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

11]



Gehr. Kellor Nachf. Freiburg i. B.

Breisgauer Mostansatz

eignet sich am vorteilhaftesten zur Selbstbereitung eines schmackhaften und gesunden Hausstrunkes. Der Ansatz ist ein gereinigter Früchteextrakt und enthält in seiner Zusammensetzung die natürlichen Bestandteile des Apfels. Der Liter stellt sich auf ca. 6 Pfennig.

Prospekte gratis und franko. Zu haben in Wildbad bei Herm. Grossmann, König-Karlstrasse

Frisch gewässerte Stockfische

das Pfund 20 Pfg. empfiehlt
Adolt Blumenthal.

Echte

Kieler Bücklinge

in sehr schöner, tadelloser frischer Ware eingetroffen bei

Telefon 45. J. Honold
Kgl. Hoflieferant
König Karl-Str. 81.

— Hauptgeschäft Stuttgart. —

Nichts bezahlt sich rascher

als ein geschicktes und — ständiges Inserieren. Das letztere aber ist die Hauptsache. Nicht einmal, sondern permanent muß man — unter Abänderung des Textes — den Anzeigenteil der Zeitung benutzen, und zwar der Zeitung, die auch wirklich in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird — im : : : : :
: : : : : „Freien Schwarzwälder.“ : : : : :

G. Treibmann, Pforzheim

Inhaber Gustav Hüttinger. — Telefon 1030.

grösste und besteingerichtete Biergrosshandlung Pforzheims.
Eigene Eisfabrik Grosse künstliche Kühlkeller.
Geleise-Anschluss.

Versandt von nur erstklassigen Bieren:

Pilsner Kaiserquell
Münchener Mathäserbräu, hell
Kulmbacher Aktienbräu
Fürstenbergbräu, Tafelgetränk S. M. des Kaisers
Berliner Weissbier.

Der Versandt erfolgt in Fässern jeder Grösse, sowie in Flaschen.

Die Flaschen-Biere sind unter Kohlensäure-Druck mit den neuesten Maschinen und Apparaten abgefüllt und äusserst haltbar.

Gef. Bestellungen finden prompte und pünktliche Erledigung.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 10. Mai 1908

stattfindenden Hochzeit in unser elterliches Haus, das Gasthaus zur „alten Linde“, freundlichst einzuladen.

Franz Steinhart
Elise Krimmel.



Nähmaschinen

aller Systeme und Fabrikate liefert billigst

Heinrich Bolt

Zubehör und Ersatzteile sowie Reparaturen prompt und billig.

